

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württembergischer allergnädigster Genehmigung.

Nr. 70.

Mittwoch den 30. August 1843.

Selig, wer die Rosenjahre
Seines Lebens so genießt,
Daß ihm noch im Silberhaare
Lebenswonne übrig ist!

Oberamtliche Verfügung.

Waiblingen. (Abhaltung einer Amts-Versammlung.)

Zur Publication der Amtspfleg-Rechnung v. 1842/43 und zur Wahl einer Prüfungs-Commission, sodann zur Besprechung der auf den 23. September d. J. an-
gesagten Einquartirung, endlich zur Bestellung einer Farrenschau-Commission und zu
Erledigung einiger anderer Geschäfte, namentlich zur Wahl eines Ober-Feuerschauers,
wird Samstag d. 9. Sept. d. J. früh 8 Uhr eine Amts-Versammlung Statt finden.

Dazu werden der bestehenden Reihenfolge gemäß eingeladen:

von Waiblingen	— — —	4	Deputirte
von Winnenden	— — —	3	—
von Endersbach	— — —	2	—
von Großhepach	— — —	2	—
von Schwaikheim	— — —	2	—
von Weinstein, Bittensfeld, Korb, Neustadt, Strümpfelbach, Refarrens, Leutenbach, Kleinhepach, Höfen, Steinach, Birkmannweiler, Ketttersburg, Hochberg und Herd- mannweiler je 1.	— — —	14	—

Zusammen — 27 —

Den 28. August 1843.

K. Oberamt. Wirth.

Kameralamtliche Verfügung.

Kameralamt Waiblingen. [Die Controllirung der Einlage des
selbst erzeugten Obstmostes betreffend.]

In Beziehung des selbst erzeugten Obstmostes sind durch hohen Erlaß des Königl.
Steuer-Collegiums vom 31. Decbr. 1842 Nr. 8635 folgende Normal Vorschriften
ergangen:

1) Die von der Obstmostbereitung dem Acciser zu machende Anzeige hat sich nicht

nur auf die beabsichtigte Einlage überhaupt zu beschränken, sondern es sind dem Acciser alle einzelne Fässer, in welche Obstmost eingelegt werden soll, genau zu bezeichnen.

2.) Bei den Visitationen während der Obstmostbereitung, sowie nach deren Beendigung bei der Schlusfaufnahme hat der Wirth dem Acciser alle einzelne Fässer anzugeben, in welche überhaupt beziehungsweise seit der letzten Visitation Obstmost eingelegt worden ist.

3.) Will der Wirth während der Obstmostbereitung neuen Obstmost ausschanken, so hat er dem Acciser solches besonders, unter Bezeichnung des Fasses aus welchem, und des Preises zu welchem ausgeschenkt werden will, anzuzeigen, und mit diesem Ausschank erst dann zu beginnen, wenn der Acciser zuvor dieses Fass besonders abgestochen und den Erfund in das Kellerregister eingetragen hat.

4.) In ein zum Ausschank bestimmtes Fass (Pkt. 3) soll in der Regel weiterer Obstmost nicht geschüttet werden; ist dieses Ausnahmsweise nicht zu umgehen, so ist hievon dem Acciser Anzeige zu machen, welcher den in demselben noch befindlichen Borrath und das bis dahin aus demselben ausgeschenkte Quantum durch Abstich zu ermitteln hat, die Einfüllung selbst ist sodann nach vorgängiger genauer Eichung des einzuschüttenden Quantums in Anwesenheit des Accisers vorzunehmen, welcher hierauf den erforderlichen Eintrag im Kellerregister zu machen hat.

5.) Wenn der Wirth in ein nicht zuvor bezeichnetes Fass Obstmost einlegt, oder bei den Zwischenvisitationen beziehungsweise bei dem Schlusabstich ein Fass, in welches überhaupt Obstmost eingelegt worden ist dem Acciser nicht ausdrücklich bemerklich macht, so ist das in dieses Fass eingelegte Getränke als heimlich eingelegt zu betrachten.

6.) Wenn der Wirth ohne Beobachtung der in Pkt. 3 bezeichneten Normen irgend neuen Most ausschenkt, so ist das ausgeschenkte Getränke als heimlich eingelegt und vor erfolgter Entdeckung ausgeschenkt zu betrachten.

7.) Wenn der Wirth in ein nach Maassgabe des Pkt. 3 zum Ausschank bezeichnetes Fass Obstmost zufüllt, ohne Beobachtung der in Pkt. 4 bezeichneten Normen, so ist das zugefüllte Getränke als heimlich eingelegt zu betrachten.

8.) Bei Abstichwirthen sind die in Pkt. 5. 6. 7. bezeichnete Verfehlungen nach Wirthschafts Abgaben-Gesetz Art. 50 — 55. alle übrige Verfehlungen gegen diese Normen nach Wirthschafts Abgaben-Gesetz Art. 60 zu rügen.

9.) Bei Accordswirthen für welche die Verbindlichkeit zur Anzeige des Ausschanks wegfällt, sind im übrigen die Verfehlungen gegen diese Normen mit arbiträren Strafen nach Erläuterungen §. 32. §. 218. Pkt. 4 zu rügen.

Indem man diese Vorschriften zur Kenntniß der betreffenden Wirthen bringt, werden die Acciser und Steueraufseher zu Handhabung und Festhaltung derselben auf strengste angewiesen, und noch besonders befehligt, jede Verfehlung gegen dieselben der unterzeichneten Stelle zur pflichtmäßigen Anzeige zu bringen.

Den 22. August 1843.

K. Kameralamt.

Buchh. Schnizer, A. B.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Abbruch des ehemals Samuel Bauerschen Hauses.) Nach amtlicher Verfügung soll dieses baufällige Haus abgebrochen werden; die Bau-Materialien, so weit sie der Stadt gehören, werden Samstag

den 2. September Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus verkauft, und am Montag darauf der Vertrag genehmigt.

Den 28. August 1843.

Stadtrath.

Waiblingen. Der Termin zur Abführung der Eichen im Stadt-Wald ist

noch bis den 15. September verlängert; bis dahin müssen die Eichen alle abgeführt seyn.

Den 28. August 1843. Stadtrath.

Waiblingen. Konrad Mergenthalers Kinder, von Hegnach, haben 2 $\frac{1}{2}$ Viertel Aker mit Haber, am Desfänger Seele, für 198 fl. verkauft, woran $\frac{1}{4}$ baar, die übrigen $\frac{3}{4}$ in drei Ziehern zu bezahlen sind, welcher am Montag den 4. Sept. d. J. auf dem hiesigen Rathhaus in Auffreich kommt.

Waiblingen Geschäfts-Anzeige

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er sich hier etablirt habe, und ersucht ein verehrliches Publikum um gefälligen Zuspruch und sichert schöne und billige Arbeit nebst schneller Bedienung zu.

Gottlieb Brenner.

Damenschneider.

(Wohnhaft bei Zeugmacher Steinle's Wittwe, beim Fellbacher-Thor.)

Waiblingen. Bei der Unterzeichneten ist sehr guter und reiner Frucht-Branntwein zu haben. Die Maas zu 36 und den Schoppen zu 10 Kreuzer. Auch habe ich guten Zwetschen-Branntwein.

Beker Klinglers Wittwe.

Waiblingen. (Pflug zu verkaufen.) Aus Auftrag hat einen noch ganz guten Pflug zu verkaufen Kuhnle, Wagner.

Binnenden. Bei dem Unterzeichneten liegen 100 fl. Pflegschafts-Geld gegen gesetzliche Sicherheit parat.

David Milbenberger.

Großheppach. (Anzeige für Israeliten.) Bei dem Unterzeichneten sind folgende heilige Schriften um die beigesezten festen Preise zu haben:

1. Sepher thora, nebhäm uchetubhim oder sämtliche heilige Schriften hebräischer Sprache gebunden à 1 fl. 45 fr.
 2. Die fünf Bücher Mose hebräisch und deutsch nebeneinander einzeln gebunden à 36 fr.
 3. Nebhäm acharonim im Sepher thehilim undaniel oder die späteren Propheten nebst den Psalmen und dem Buch Daniel hebräisch und deutsch einzeln gebunden à 36 fr.
 4. Sepher thora elohim bloß hebräisch in orthodoxer Schrift einzeln gebunden. à 36 fr. Jedes Buch ist ganz in Leder gebunden.
- Sichru thora moschae!

Großheppach den 28. August 1843.

Pfarrer Werner.

Vier abenteuerliche Nächte eines noch lebenden Kaufmanns, auf einer Reise durch Gallizien, in dem Jahre 1816.

Zweite Nacht.

Glücklich kam ich nach M. und stieg in den drei Kronen ab, wo ich zufällig Alles in Freude und Jubel fand, weil die Hochzeit der ältesten Tochter gefeiert wurde. Da im Wohnhaus alle Zimmer von Hochzeitsgästen besetzt waren, konnte ich nur mit Mühe ein Zimmer im Gartenhause bekommen. In einem anderen Gasthose konnte ich nicht einkehren, aus dem sehr einfachen Grunde, — weil keiner weiter vorhanden war, da keine Poststraße durch das Städtchen ging. — Die Wirthsleute schienen mir brave Menschen zu seyn, und so blieb ich und ging auf mein Zimmer in's Gartenhaus, welches eine paradiesische Lage hatte und ungefähr dreißig Schritte vom Wohnhause entfernt stand. Das Gartenhaus war rings herum mit den schönsten Blumen und exotischen Gewächsen umgeben, möblich gebaut, mit dem freundlichsten Aussehen, und sehr schön von innen. Ich war zufrieden, ließ meinen Koffer abpacken, wechselte meine Kleider, frühstückte sehr gut, ging zu den Kaufleuten, wo ich Geschäfte hatte, und war ziemlich glücklich damit. Es wurden so viele Bestellungen zu ziemlich hohen Preisen gemacht, daß ich wirklich darüber erstaunte. Mittags um zwei Uhr kam ich nach Hause, wo mich meine freundlichen Wirthsleute zum Hochzeitmahle einluden, was ich auch annahm. Bei Tafel waren alle Anwesenden sehr heiter und vergnügt; nur meine Nachbarin, die zweite Tochter des Wirths, Marie, schien traurig und betrübt zu seyn. Es war ein liebes Geschöpf, aber ihre Miene war leidend, ihre Gesichtsfarbe bleich wie eine Lilie, und ihr ganzes Wesen zeigte Krankheit oder Gram. Bei Tische wurden, der Reihe nach, Gesundheiten getrunken. Als die Reihe an meine Nachbarin kam, brachte sie den Toast: „Den Todten eine sanfte Ruhe!“ aus. Alles war erstaunt über diesen seltsamen Toast; wir bestürmten sie mit Fragen, wie sie auf die Todten käme, da Alles so lustig und fröhlich sey. Mit Thränen im Auge antwortete sie: „Finden Sie das so unnatürlich? Mir ist zwar noch Niemand Liebes gestorben, wenn ich aber nun sterben sollte, würden Sie Alle, wie Sie hier sind, mir nicht eine sanfte Ruhe wünschen?“ Die jungen Männer machten Scherz daraus; ich aber fing an sie zu beobachten und fand, daß sie seit der Zeit weit wehmüthiger und ern-

ber war. Da ich die näheren Verhältnisse des Hauses nicht kannte, so konnte ich über ihre Lage nicht urtheilen. Wir wurden wieder ganz heiter und standen erst um eilf Uhr des Nachts vom Tische, wo wacker gezecht worden war, auf. Nun sollte der Ball anfangen; Mehrere fragten nach Marien; doch diese hatte sich entfernt, um, weil sie nicht wohl sey, sich zu Bette zu legen. Ich verfügte mich in aller Stille auch auf mein Zimmer, da ich diese Nacht, weil ich die vorige so unruhig zugebracht, nicht Lust zu schwärmen hatte. Als ich in mein freundliches Zimmer kam, öffnete ich die Fenster, um die frische Nachtluft noch im Bette zu genießen. Einige Stunden konnte ich geschlafen haben, als mich ein heftiger Durst weckte; ich stehe auf, hole mir vom Tische ein Glas Wasser, höre das Schlagen einer Nachtigall, sehe zum Fenster hinaus; und kaum trane ich meinen Augen, als ich bei dem hellen Mondschne Marien erkenne, die im weißen Nachtgewande mir gegenüber auf dem Dache des Wohnhauses herum geht; und hier erklärte es sich mir, daß sie eine Nachtwandlerin war. Der Schrecken hatte mich so ergriffen, daß ich kaum noch zu athmen wagte; indem schlug es drei Uhr, der Tag fing an zu grauen, und auf einmal ertönte der furchtbare Ruf: „Feuer! Feuer!“ Ich zog schnell meinen Ueberrock an und eilte hinab, um das unglückliche Mädchen aufzufangen, wenn es durch den Lärm sollte erweckt werden und herunterstürzen. Indem ich noch auf der Treppe bin, höre ich rufen: „Marie! Marie!“ Ich slog mehr, als ich ging, und ehe ich das Wohnhaus erreichen konnte, stürzte das Mädchen vom Dache herab auf das Steinpflaster des Hofes. Ich eilte hinzu, aber es war zu spät; ihr Kopf war zerschmettert, und das Gehirn lag auf dem Pflaster umher. Ich hob sie auf und wollte sie in's Haus tragen; es war noch verschlossen; der Feuerlärm wurde heftiger, ich mußte also mit der Leiche auf mein Zimmer, von wo aus ich den angstvollen Ruf: „Marie! Marie!“ wieder vernahm. Ich legte die Leiche auf's Sopha, kehrte nach dem Wohnhause zurück und fand dessen Thür offen. Zum Glücke traf ich den jungen Mann gleich. Ich benachrichtigte ihn von dem traurigen Falle und nehme ihn mit zur Leiche hin, vor der er sinnlos niederstürzt. Mit vieler Mühe brachte ich ihn wieder zum Leben; jedoch war er vom Schrecken so ergriffen, daß er nicht im Stande war, einen Schritt zu gehen. Er bat mich, den Vater zu suchen und auf das Traurige vorzubereiten, da

ja das Feuer bald gelöscht seyn werde. Das Feuer war in einer Stube ausgekommen, wo ein Licht nahe an den Vorhängen gestanden hatte. Durch einen Luftzug mochten die Vorhänge nach der Flamme des Lichts getrieben und von dieser ergriffen worden seyn, so daß dadurch nun das ganze Zimmer ausgebrannt war. Ich kam in das Wohnhaus, wo ich Alles trostlos wegen der vermißten Tochter fand. Die unglücklichen Eltern ahnten nicht, daß ihre Tochter noch mondsüchtig sey; sie glaubten, das Mädchen sey schon längst von diesem Uebel befreit, weil sie seit Jahren nichts bemerkt hatten. Ich nehme den Vater an den Arm, um gemeinschaftlich mit ihm Marien zu suchen. Auf der Treppe sagte ich: „Eilen wir gleich zu einem Arzt, Marie liegt leblos bei mir.“ Der Vater lehnte sich auf mich, er ahnte das Schreckliche; wir holten den Arzt, und ehe wir noch das Zimmer erreichten, wußte der arme Vater, daß sie todt sey. Als wir hinauf kamen, lag der junge Mann ohne Leben in der Stube; der Doctor war diesem nöthiger, als der armen, vollendeten Marie. Starr stand der Vater neben der Leiche, im tiefsten Schmerz versunken, bis die Verzweiflung sich Luft machte, und da erfuhr ich, daß der junge Mann Marien geliebt hatte und sie ihn, daß sie aber durch ein Gelübde der Mutter dem Kloster bestimmt war, in welches sie nach einem Jahre als Novize eintreten sollte, und daß sie ihn selbst gebeten habe, die Schwester glücklich zu machen, die ihn auch liebte. Dieser Bitte habe er nachgegeben und nun um die ältere Schwester sich beworben, was aber freilich mit einem heftigen Liebeskampfe geschehen war. Man denke sich die Verzweiflung des jungen Mannes! Daß diese Nacht für mich schrecklich war, wird wohl jeder fühlende Leser glauben. Der Doctor hatte die Mutter und Schwester vorbereitet; die Leiche ward fortgetragen; ich konnte nicht länger in diesem Zimmer verweilen und mußte daher unter Menschen, um mich zu zerstreuen. Der menschenfreundliche Doctor nahm mich mit nach seiner Wohnung. Am Morgen ging ich zu den unglücklichen Eltern, bedauerte sie aus dem Innersten meiner Seele, tröstete so viel ich konnte, und war fest überzeugt, daß Marie durch ihren Tod glücklicher geworden sey, als bei einem jahrelangen Klosterleben. Ich reiste noch am Vormittag ab nach W., in der Hoffnung, eine bessere Nacht zu bekommen, als die beiden vorhergehenden gewesen waren.

(Fortsetzung folgt.)